

**Sebastian Kießig<sup>1</sup>**

Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

## **JUGENDSEELSORGE IN DEUTSCHLAND: EIN EVERGREEN MIT IMMER NEUEN ASPEKTEN**

„Liebe Jugendliche, bringt auch Ihr dem Herrn das Gold Eures Lebens dar, das heißt die Freiheit, ihm aus Liebe nachzufolgen, indem Ihr seinem Ruf treu folgt; lasst den Weihrauch Eures innigen Gebetes zum Lob seiner Herrlichkeit zu ihm emporsteigen; bringt ihm die Myrrhe dar, das heißt die dankbare Zuneigung zu ihm, dem wahren Menschen, der uns so sehr geliebt hat, dass er wie ein Verbrecher auf Golgota gestorben ist“<sup>2</sup>. Mit diesen Worten seiner Botschaft zum XX. Weltjugendtag 2005 in Köln lud Papst Johannes Paul II. die Jugendlichen und jungen Menschen im Sommer 2004 mit einer direkten und gezielten Ansprache ein – zu jenem Weltjugendtag, den er selbst nicht mehr erlebte, nachdem er infolge eines *Internationalen Jugendtreffens* 1984 in Rom, der Jugend der Welt auf 19 Weltjugendtagen begegnete, mit ihnen sich austauschte, betete und Gott pries<sup>3</sup>. Johannes Paul II. wählte mit seinen Worten der Ansprache mehrere Elemente, aus denen unterschiedliche Zugänge zur Jugendpastoral in Deutschland gewonnen werden können: Er wählte die *persönliche Ansprache* des Seelsorgers, betonte zugleich

---

<sup>1</sup> Sebastian Kießig studierte Volkswirtschaftslehre und katholische Theologie in Berlin, Bamberg, Erfurt, Wien und Eichstätt. Seit seiner theologischen Sponson ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

<sup>2</sup> Johannes Paul II. „Wir sind gekommen, um ihn anzubeten.“ (Mt 2,2). Botschaft von Papst Johannes Paul II. an die Jugendlichen der ganzen Welt anlässlich des XX. Weltjugendtages 2005. 06. August 2004. in: [https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/messages/youth/documents/hf\\_jp-ii\\_mes\\_20040806\\_xx-world-youth-day.html](https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/messages/youth/documents/hf_jp-ii_mes_20040806_xx-world-youth-day.html). [Aufgerufen am 18. Oktober 2016]

<sup>3</sup> Vgl. Vonderau, Dagobert. Art. Weltjugendtag. in: LThK 10. Freiburg i.Br. <sup>3</sup>2001. S.1077.

den philosophischen Aspekt der *Freiheit* – und somit auch die Möglichkeit von Entscheidungsparametern – mit den Kategorien der *Liebe* und *Nachfolge* wird eine theozentrische Ebene eröffnet und eine anthropologische Dimension mit der Stellung des *wahren Menschen* angeschnitten.

Der nachfolgende Aufsatz hat das Ziel verschiedene Zugänge zur Jugendpastoral in Deutschland zu benennen, deren Diversität durch das päpstliche Statement andeutend eingeleitet wird. Einem Blick vom Zweiten Vatikanischen Konzil und lehramtlichen Positionen der deutschen Bischöfe folgend, verschaffen qualitative religionssoziologische Daten einen Überblick über den Zugang Jugendlicher<sup>4</sup> zur Religiosität und katholischen Kirche in Deutschland, ehe eine Theologie der Jugendpastoral aus bekannten Forschungsansätzen umrissen werden soll. In einem abschließenden vierten Punkt geht es um ausgewählte praktische Seelsorgeerfahrungen in der Jugendpastoral.

## 1. JUGEND(-PASTORAL) ALS GEGENSTAND DES KONZILS UND DER DEUTSCHEN BISCHÖFE

Das Zweite Vatikanische Konzil hat keine Leitlinien oder ein explizites Programm für die Jugendseelsorge entworfen. In der Pastorkonstitution *Gaudium et spes* wird über die psychologischen, sittlichen und religiösen Wandlungen gesprochen, die besonders in der jüngeren Generation ausgeprägt seien<sup>5</sup>; es wird als eine Pflicht erachtet, jegliche Ursachen der Zwietracht, die zum Krieg führen, zu vermeiden und damit bei der Erziehung der Jugend zu beginnen<sup>6</sup> und eine wirksame Präsenz der Kirche in der internationalen Gemeinschaft angestrebt, die eine besondere Sorgfalt auf die Bildung der Jugend verwenden soll<sup>7</sup>. In den Konzilstexten wird die Jugend noch ein weiteres Mal explizit und identitätsstiftend im *Dekret über das Apostolat der Laien* angesprochen, wenn der besondere Einfluss der Jugend auf die jeweilige Gesellschaft ihrer Zeit in den Lebensverhältnissen und den Geisteshaltungen betont wird<sup>8</sup>. Diese vorgenannten Artikel in den Konzilstexten weisen kein explizites Programm für eine Jugendseelsorge aus, sondern reflektieren die Jugend, Jugendliche und junge Menschen als eine Gruppierung, die als Teil der Gemeinschaft der Menschheit in einigen Fragen als besondere Gruppierung in den Wandlungen der Gesellschaft besprochen wird<sup>9</sup>. Aus den Texten des Zweiten

<sup>4</sup> Unter Jugendlichen versteht man in Deutschland im Rechtssinne von §3 Jugendgericht-Ges. i.V.m. §19 StGB Personen, die das 14. aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben.

<sup>5</sup> Vgl. GS 7. in: AAS 58 (1966) 1025–1115. hier: 1029f.

<sup>6</sup> Vgl. GS 82. in: AAS 58 (1966) 1025–1115. hier: 1105–1107.

<sup>7</sup> Vgl. GS 89. in: AAS 58 (1966) 1025–1115. hier: 1111f.

<sup>8</sup> Vgl. AA 12. in: AAS 58 (1966) 837–864. hier: 849.

<sup>9</sup> Die soziologische Gruppierung der Jugendlichen wird weiterhin im Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel (Art. 10, 11, 12, 14, 16) explizit angesprochen. Vgl. *Inter mirifica*. in: AAS 56 (1964) 145–157.

Vatikanischen Konzils konnten die Ortskirchen folglich kein pastorales Konzept für die Jugendseelsorge rezipieren.

Im Nachgang des Konzils kam es in den Jahren 1971 bis 1975 zu einer *Gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland* – kurz genannt: *Würzburger Synode*. Diese hatte die Aufgabe, „in ihrem Bereich die Verwirklichung der Beschlüsse des II. Vatikanums zu fördern und zur Gestaltung des christlichen Lebens gemäß dem Glauben der Kirche beizutragen“<sup>10</sup>. Die Synode rezipierte nicht nur die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils und legte diese auf die bundesdeutschen Verhältnisse aus<sup>11</sup>, sondern besprach pastorale Herausforderungen und Aufgaben, zu denen auch die Jugend in Deutschland gehörte<sup>12</sup>.

Mit dem Beschluss *Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit* wurde ein für die bundesdeutschen Diözesen verbindliches Dokument für die Jugendarbeit vorgelegt. Dieses Dokument hatte zugleich nicht den Anspruch einen umfassenden Zugang zur Jugendpastoral aufzuzeigen, so dass aufgrund der ausgeprägten diakonischen Aspekte der Begriff der Jugendarbeit – und somit nicht der Jugendpastoral – gewählt wurde<sup>13</sup>. Mit einem methodischen Dreischritt – Analyse, Zielformulierung, methodische und strukturelle Konsequenzen – wird die Konzeption der Jugendarbeit aufgegriffen<sup>14</sup>. Die Analyse umfasst eine Untersuchung gesellschaftlicher und psycho-sozialer Bedingungen heutiger Jugendarbeit, die Zielformulierung besteht in einem anthropologischen und theologischen Ansatz von Jugendarbeit sowie einem „Angebot“ kirchlicher Jugendarbeit. Die methodischen und strukturellen Konsequenzen werden in den Erfordernissen kirchlicher Jugendarbeit in 14 Punkten entfalten und münden in jugendpolitischen Forderungen<sup>15</sup>. Dieses methodische Herangehen an die kirchliche Jugendarbeit ermöglicht der sich anschließenden pastoraltheologischen Forschung einen diskursiven

<sup>10</sup> Das Statut der Gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. in: Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Band 1. Freiburg i.Br. 1976. S.856–861. hier: S.856.

<sup>11</sup> Vgl. Wittstadt, Klaus. Art. Einzelne Synoden. I. Deutschland. in: LThK 9. Freiburg i.Br. 32000. S.1191. An der Synode nahmen 312 Synodale teil, unter ihnen 140 Laien, die 18 Beschlüsse und sechs Arbeitspapiere verabschiedeten. Alle Beschlüsse der Würzburger Synode erfuhren eine Rekognition durch den Apostolischen Stuhl und haben seitdem rechtsverbindlichen Charakter.

<sup>12</sup> In den Bistümern, (Erz-)Bischöflichen Ämtern und Apostolischen Administraturen der DDR gab es analog eine *Pastoralsynode der Jurisdiktionsbezirke in der DDR (1973–1975)*, die im Beschluss „Aspekte des Verkündigungsdienstes der Gemeinde“ Fragen der Jugendarbeit thematisierte. Im Jahr 1980 wurden im Bereich der Berliner Bischofskonferenz, d.h. der katholischen Kirche in der DDR, „Leitlinien der Jugendpastoral“ erlassen.

<sup>13</sup> Vgl. Rickal, Elisabeth. Einleitung zu Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit. in: Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Band 1. Freiburg i.Br. 1976. S.277–287. hier: S.277.

<sup>14</sup> Vgl. eben da. S.281.

<sup>15</sup> Vgl. Beschluss: Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit. in: Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Band 1. Freiburg i.Br. 1976. S.288–311. hier: S.388.

Qualitätsstandard für die jugendpastorale Theoriebildung<sup>16</sup>, so dass die Texte der Würzburger Synode zur Jugendarbeit für die pastoral-praktische Arbeit, aber auch für die (pastoral-)theologische Forschung auch in der gegenwärtigen Zeit über eine hohe Relevanz verfügen.

Die Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz erließ im Jahr 1991 *Leitlinien zur Jugendpastoral*, die auf den Überlegungen der Würzburger Synode und der Dresdner Pastoralsynode beruhen. Die Jugendpastoral versteht sich dabei als Teil des pastoralen Gesamtauftrags der Kirche; zugleich als eine Pastoral durch junge Menschen, für sie und mit ihnen<sup>17</sup>. Das Dokument charakterisiert in fünf Schritten die Absicht der Leitlinien zur Jugendpastoral, Aspekte der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen, Ziele, Gestaltungselemente und Strukturen kirchlicher Jugendpastoral. Diese Leitlinien sensibilisieren für die unterschiedlichen Lebenslagen und -prozesse junger Menschen, denen in ihrer vielseitigen Individualität eine Teilhabe an Jesu Gottesbeziehung ermöglicht werden soll<sup>18</sup>. Somit soll jungen Menschen geholfen werden, gegenüber Gott und den Menschen beziehungsfähig zu werden, eine eigene Identität zu finden, in Freiheit solidarische Verantwortung zu übernehmen, so dass eine Mitgestaltung menschlichen Zusammenlebens in der Welt aus einer ganzheitlichen christlichen Identität gelingen kann<sup>19</sup>. Dieser Dienst an jungen Menschen soll durch eine Evangelisierung, Pädagogik und das Bewusstsein der Sendung in verbandlicher Jugendarbeit, mit ehren- und hauptamtlichen Kräften, auf der Ebene der Pfarrgemeinden und Ortskirche in der Verantwortung des Diözesanbischofs erfolgen<sup>20</sup>; weitergehende diözesane Pastoralpläne regen die Leitlinien an<sup>21</sup>.

Exemplarisch für einen solchen diözesanen Pastoralplan lohnt ein Blick auf die *Jugendpastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg*<sup>22</sup>. Neben sehr detaillierten Beispielen verbandlicher und pfarrgemeindlicher Jugendarbeit und Jugendpastoral<sup>23</sup>, wird eine Volk-Gottes-Theologie als Leitkriterium für die diözesane Jugendpastoral benannt, welche die Erfahrung des Gott-mit-uns, des Reiches Gottes und einer leidenschaftlichen Beziehung erfahrbar macht<sup>24</sup>. Diese Gottesbeziehung befähigt durch die Kirche zu einer persönlichen Gewissensbildung, welche in der

<sup>16</sup> Vgl. Hobelsberger, Hans. Zurück in die Zukunft. Die bleibende Bedeutung des Synodenbeschlusses „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“. in: Gabriel, Angelika (Hrsg.). Mit-Leidenschaft für junge Menschen. München 2011. S.49–67. hier: S.51.

<sup>17</sup> Vgl. Pastorkommission der DBK (Hrsg.). Leitlinien zur Jugendpastoral. 20. September 1991. Bonn 1991. S.8.

<sup>18</sup> Vgl. eben da. S.12.

<sup>19</sup> Vgl. eben da. S.13f.

<sup>20</sup> Vgl. eben da. S.15–18.

<sup>21</sup> Vgl. eben da. S.7.

<sup>22</sup> Vgl. Erzdiözese Freiburg (Hrsg.). Jugendpastorale Leitlinien der Erzdiözese Freiburg. Freiburg i.Br. 1992.

<sup>23</sup> Vgl. eben da. S.11–17.

<sup>24</sup> Vgl. eben da. S.18f.

Gottes- und Nächstenliebe eine praktische Option Gottes in der kirchlichen Jugendarbeit gangbar macht<sup>25</sup>. Die kirchliche Jugendarbeit muss für die Freiburger Leitlinien in den Pfarrgemeinden angesiedelt sein, da die Jugendpastoral für alle Pfarrgemeinden Teil ihrer pastoralen Prägung sein soll<sup>26</sup>.

Zusammenfassend aus den dargestellten lehramtlichen Texten lässt sich resümieren, dass die kirchliche Jugendarbeit bzw. Jugendpastoral in der nachkonziliaren deutschen Ortskirche durch die jeweiligen Synoden in der Bundesrepublik und der DDR eine systematisch-theologische Würdigung erfahren hat und zu Beginn der 1990er Jahre pastoraltheologisch weiterentwickelt wurde. Verschiedene diözesane Zugänge zur Jugendpastoral haben diese differenzierter dargestellt und ortskirchliche Erfahrungen rezipiert. Gemein ist den Texten eine konziliare ekklesiologische Fundierung der jeweiligen Leitlinien bzw. Ausführungen, so dass der praktische Vollzug des pastoralen Dienstes nur aus und mit der Kirche verstanden wird<sup>27</sup>. Da die Jugendpastoral nicht an Jugendlichen bzw. jungen Menschen vollzogen wird, sondern mit ihnen, sollen in einem zweiten Schritt die gegenwärtigen religionssoziologischen Zugänge über die Religiosität junger Menschen angesprochen werden.

## 2. RELIGIONSZOLOGISCHE ZUGÄNGE ZUR RELIGIOSITÄT JUNGER MENSCHEN

Beim Herangehen an die pastoral- bzw. religionssoziologischen Zugänge gibt es verschiedene Möglichkeiten. Ein sehr aufschlussreiches, wenn auch in der praktischen Durchführung sehr aufwendiges Herangehen, ist das einer qualitativen Analyse, das nicht übersichtliche quantitativ-empirische Daten präsentiert, sondern die Haltungen hinter Antworten ausführlich recherchiert.

Eine jüngere qualitativ-soziologische Untersuchung widmet sich ausführlich der Frage nach Glaube und Religion in Deutschland<sup>28</sup>. Für diese *Sinus-Jugendstudie* wurden 72 Jugendliche u.a. zu ihren persönlichen Erfahrungen und Einstellungen zu Glaube und Religion befragt, die selbst unterschiedliche religiöse Sozialisierungen erfuhren: So gehörten die befragten Jugendlichen entweder einer christlichen Konfession, muslimischen Glaubensgemeinschaften oder keiner Religionsgemeinschaft an<sup>29</sup>. Dieses differenzierte Bild drückt aus, dass Untersuchun-

<sup>25</sup> Vgl. eben da. S.20f.

<sup>26</sup> Vgl. eben da. S.42.

<sup>27</sup> Vgl. Hobelsberger, Hans. Zurück in die Zukunft. Die bleibende Bedeutung des Synodenbeschlusses „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“. in: Gabriel, Angelika (Hrsg.). Mit-Leidenschaft für junge Menschen. München 2011. S.49–67. hier: S.53.

<sup>28</sup> Vgl. Calmbach, Marc / Borgstedt, Silke / Borchard, Inga / Thomas, Peter / Flaig, Berthold. Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Wiesbaden 2016.

<sup>29</sup> Vgl. eben da. S.338.

gen zur Glaubenspraxis in Deutschland kaum alleinig aus einem konfessionellen Umfeld erfolgen können. Demzufolge muss eine konfessionelle Jugendpastoral diese Haltung und Prägung Jugendlicher, mehrere religiöse Zugänge im Alltag durch Freundschaften und Mitschüler zu erfahren, reflektieren, um eine lebensbegleitende und zielsichere Rede von Gott zu gewährleisten.

Gegenstand der qualitativen Befragungen sind drei inhaltliche Leitlinien gewesen: Zunächst galt es, die religiöse Vielfalt im persönlichen Umfeld der Jugendlichen in Deutschland anzusehen und die unterschiedlichen Zugangswege zu den Religionsgemeinschaften anzusprechen. Im zweiten Schritt wurden die konkreten Berührungspunkte und Erfahrungen mit anderen Religionen angesprochen, ehe abschließend gegenwärtige religiöse Konflikte thematisiert und eingeschätzt wurden<sup>30</sup>. Dieser differenzierte Schritt ist notwendig, da viele Jugendliche ihr Bedürfnis nach Sinnfindung nicht aus philosophisch-theologischen Quellen oder aus dem religiös-spirituellen Angebot einer konfessionellen Kirche speisen, sondern ihren „persönlichen Glauben“ aus einer Vielzahl von Einflüssen und sozialen Interaktionen speisen<sup>31</sup>.

Die qualitative Beobachtung beginnt mit der Feststellung, dass zwischen dem individuellen Glauben, der Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft und der aktiven Mitwirkung in dieser, Jugendliche keinen direkten Zusammenhang sehen, wenngleich es zwischen den Angehörigen einer Glaubensrichtung auch unterschiedliche Vorstellungen davon gibt, wie der Glaube verstanden und gelebt wird<sup>32</sup>. Besonders ausgeprägt ist die Differenz zwischen Religionszugehörigkeit und persönlichem Glauben bei christlichen Jugendlichen, die häufig einer höherstehenden Macht vertrauen, obwohl sie ihre kirchlich-konfessionelle Praxis aus konkreten Ritualen wie z.B. dem Besuch einer sonntäglichen Messfeier oder soziale Aktivitäten unter kirchlicher Trägerschaft beziehen<sup>33</sup>. Des Weiteren ist festzustellen, dass das Interesse Jugendlicher an Sinnfragen unabhängig von dem jeweiligen religiösen Bekenntnis weiterhin konstant ausgeprägt ist, wenn auch christlich sozialisierte Jugendliche und solche ohne einem religiösen Bekenntnis vor allem eschatologische Fragen interessieren, muslimische Jugendliche hingegen moralische Fragen zur Lebensgestaltung mit der Religion beantworten<sup>34</sup>.

Ein weiterer kurz anzusprechender Aspekt ist der Grund für die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft: So wurden die meisten Jugendlichen in ihren Glauben hineingeboren bzw. christliche Jugendliche schon als Säuglinge oder Kleinkinder getauft<sup>35</sup>. Somit hat kaum ein Jugendlicher eine persönliche bewusste Glaubensentscheidung getroffen und der überwiegende Kontakt christlicher

<sup>30</sup> Vgl. eben da. S.337.

<sup>31</sup> Vgl. eben da. S.336.

<sup>32</sup> Vgl. eben da. S.338.

<sup>33</sup> Vgl. eben da. S.339.

<sup>34</sup> Vgl. eben da. S.342.

<sup>35</sup> Vgl. eben da. S.347.

Jugendlicher zur jeweiligen konfessionellen Kirche besteht in Gruppenzugehörigkeiten in einer Pfarr- oder Kirchengemeinde bzw. in der Teilnahme am liturgischen Leben zu geprägten Festen im Kirchenjahr<sup>36</sup>.

Für eine Jugendpastoral besteht folglich die Herausforderung darin, den Spagat zwischen Glaubensbekenntnis in Form von Kirchenzugehörigkeit und den konkreten Berührungspunkten mit kirchlichem Leben oder christlicher Jugendarbeit zu überbrücken und einen Bezug zwischen beiden Polen herzustellen. Diese Dualität ist ein Ausdruck der vielfältigen religiösen Einflüsse auf Jugendliche im Deutschland des Jahres 2016.

Viele Jugendliche haben innerhalb ihres eigenen Freundeskreises wenig persönlichen Kontakt mit Andersgläubigen, kennen jedoch Jugendliche aus unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften aus der Schule. Dies ermöglicht eine Begegnung mit religiös anders sozialisierten Jugendlichen, wenngleich die Begegnung je nach Urbanität des Lebensumfeldes und unter Berücksichtigung des West-Ost-Unterschiedes unterschiedlich intensiv ausfallen kann<sup>37</sup>. So gibt es Jugendliche, die über ihre schulischen Kontakte eine größere religiöse Vielfalt kennenlernen, die auch sukzessiv in den eigenen Freundeskreis durch gewonnene Freundschaften Einzug nehmen kann, vorausgesetzt ein jeder akzeptiert die unterschiedliche religiöse Prägung – daraus folgen auch differenzierte Sichtweisen auf die Gestaltung gesellschaftlicher Positionen – des jeweils anderen<sup>38</sup>. Diese persönlichen Prägungen führen zu einem vollkommen neuen Zugang unterschiedlicher Religionen, den insbesondere Jugendliche ohne eine eigene religiöse Bindung als interessant, z.T. auch exotisch, wahrnehmen<sup>39</sup>.

Religiöse Konflikte sind für Jugendliche im Deutschland des Jahres 2016 Teil der alltäglichen Nachrichten und des öffentlichen Lebens. Diese gewalttätigen Konflikte sind seit den Anschlägen in den Vereinigten Staaten im September 2001 Teil der täglichen Nachrichtenkultur und durch diverse (west-)europäische Folgeanschläge in den nachfolgenden Jahren und Berichte über instabile politische Verhältnisse in einigen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens stetig präsent. Religiöse Konflikte mit Gewaltpotential sind folglich für heute 14- bis 17-jährige Jugendliche stets Teil ihrer persönlichen Wahrnehmung. Dabei können Jugendliche generell nicht nachvollziehen, wie eine Religion als Argumentationsgrundlage für einen Krieg herangezogen werden kann. So werden beispielsweise islamistische Terroristen mehr als Personen mit psychischen Problemen eingeschätzt, denn

---

<sup>36</sup> Vgl. eben da. S.348f.

<sup>37</sup> Vgl. Calmbach, Marc / Borgstedt, Silke / Borchard, Inga / Thomas, Peter / Flaig, Berthold. Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Wiesbaden 2016. S.363.

<sup>38</sup> Vgl. eben da. S.364.

<sup>39</sup> Vgl. eben da. S.346.

als religiös agierende Missionare<sup>40</sup>. Das Mühen religiöser (Gewalt-)Aktivisten um Jugendliche deutscher Herkunft ist empirisch kaum wahrnehmbar<sup>41</sup>.

Mit den religiös motivierten Konflikten ist die Befürchtung verbunden, dass bestimmte Religionsgemeinschaften pauschal stigmatisiert werden<sup>42</sup> bzw. Jugendliche muslimischen Glaubens bestreiten nachdrücklich, dass „ihre“ Religionsgemeinschaft etwas mit dieser Gewalt zu tun habe<sup>43</sup>. Summierend stellt die qualitative Analyse aber fest, dass alle Jugendlichen, so sie einer Religionsgemeinschaft angehören, vehement für eine Abgrenzung zwischen religiösen Konflikten und ihrem persönlichen Glauben eintreten<sup>44</sup>.

Aus dieser qualitativen Analyse lässt sich schlussfolgernd sagen, dass die Frage nach Religiosität Jugendlicher im Deutschland des Jahres 2016 keine randständige Frage ist: Jugendliche differenzieren zwischen ihrem persönlichen Glauben, den Glaubenssätzen und -praktiken der jeweiligen Religionsgemeinschaft, sie nehmen über die Schule religiös anders sozialisierte Menschen bewusst wahr und gehen mit diesen vorurteilsfrei um und Jugendliche aller religiösen Couleur lehnen religiös motivierte Gewalt ab und identifizieren sich mit dieser nicht.

Den qualitativen Erkenntnissen der soziologischen Prägung Jugendlicher in Deutschland im Jahr 2016, soll noch ein kurzer quantitativ-empirischer Blick auf die Jugendseelsorge der katholischen Kirche in Deutschland folgen:

Katholische Jugendliche sind in Deutschland in zweifacher Weise organisiert. Einerseits gibt es den *Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)* in Deutschland, dem 17 katholische Jugendverbände und -organisationen<sup>45</sup> mit 660.000 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von sieben bis 28 Jahren angehören. Andererseits ist in Deutschland auf der Ebene der Pfarrgemeinden eine umfangreiche Ministrantenarbeit etabliert. In den knapp 11.000 katholischen Pfarrgemeinden in Deutschland sind 359.633 Mädchen und Jungen als Ministrantinnen und Ministranten engagiert. Die Jugendpastoral umfasst somit einen organisierten Zugang zu Jugendlichen und jungen Menschen auf der Ebene der Verbände und einer konkreten Gemeinde<sup>46</sup>.

<sup>40</sup> Vgl. eben da. S.369.

<sup>41</sup> Vgl. Möde, Erwin. Von der Absurdität zur Gewalt. in: Blumberg, Anselm / Petrynko, Oleksandr (Hrsg.). *Historia magistra vitae*. Regensburg 2016. S.355–364. hier: S.360.

<sup>42</sup> Vgl. Calmbach, Marc / Borgstedt, Silke / Borchard, Inga / Thomas, Peter / Flaig, Berthold. *Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Wiesbaden 2016. S.370.

<sup>43</sup> Vgl. eben da. S.371.

<sup>44</sup> Vgl. eben da. S.373.

<sup>45</sup> Als katholischer Jugendverband gelten z.B. nachfolgende Organisationen: Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Kolpingjugend, Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e.V. und die Katholische junge Gemeinde. Nicht alle katholischen Jugendbewegungen wie z.B. die Katholische Pfadfinderschaft Europas gehören dem Dachverband BDKJ an.

<sup>46</sup> Vgl. Sekretariat DBK (Hrsg.). *Katholische Kirche in Deutschland: Zahlen und Daten 2015/16*. Arbeitshilfe Nr.287. Bonn 2016. S.14f.



Zusätzlich gibt es auf der Ebene eines Bistums bzw. der Deutschen Bischofskonferenz noch die *Arbeitsstelle für Jugendseelsorge*<sup>47</sup>, die aus Konflikten zwischen katholischen Jugendverbänden und verschiedenen Bischöfen in den 1970er und 1980er Jahren hervorgegangen ist<sup>48</sup>. Mit dieser Arbeitsstelle und den diözesanen Ämtern für die Jugendseelsorge soll ein amtskirchlicher Partner in der Jugendseelsorge oberhalb der Ebene der Pfarrgemeinde agieren, der die verschiedenen Partner der Jugendpastoral (kirchliche Verbände, Orden, geistliche Gemeinschaften, Pfarrgemeinden) koordiniert und am seelsorglichen Auftrag der Kirche beteiligt<sup>49</sup>. Für eine Kooperation der verschiedenen Partner der Jugendpastoral setzen sich auch die *Leitlinien für die Jugendpastoral* aus dem Jahr 1991 ein: „Für den Gesamtbereich unseres Landes nimmt die Deutsche Bischofskonferenz ihren amtlichen Dienst an der Jugend durch ihre Arbeitsstelle für Jugendseelsorge wahr. Auch der BDKJ und seine Mitgliedsverbände und die anderen Träger kirchlicher Jugendarbeit leisten einen wichtigen Dienst in der Jugendpastoral. Eine intensive Kooperation und Kommunikation zwischen den verschiedenen Partnern ist unverzichtbar“<sup>50</sup>. In der praktischen Arbeit ist die Arbeitsstelle vor allem eine Koordinierungsplattform der verschiedenen Mitarbeitenden in der Jugendpastoral mit professionellem Austausch und Fortbildungsmöglichkeiten.

Die religionssoziologischen Zugänge bieten für die Jugendpastoral einen breiten qualitativen und quantitativen empirischen Einblick, die die Wahrnehmung von Religiosität Jugendlicher benennen und verschiedene pastorale Gestaltungsmöglichkeiten der katholischen Kirche in Deutschland aufzeigen. Dieser praktische Zugang mit den bischöflichen Leitlinien wird von einer differenzierten Theologie reflektiert.

### 3. THEOLOGIE DER JUGENDPASTORAL IN DEUTSCHLAND

Eine Theologie der Jugendpastoral kann sich auf die lehramtlichen Überlegungen der deutschen Bischöfe in der *Würzburger Synode* und den *Leitlinien zur Jugendpastoral* stützen. Zudem hat der empirische Zugang zu gegenwärtigen Jugendlichen aufgezeigt, dass nahezu alle Jugendlichen mit einem religiösen Bekenntnis und einige auch ohne eine explizite Angabe eines religiösen Bekenntnisses, einen Sinn für die Suche nach dem Transzendenten haben bzw. über einen persönlichen

<sup>47</sup> Die Arbeitsstelle für Jugendpastoral der Deutschen Bischofskonferenz verfügt über vier Referate – Glaubensbildung, Ministrantenpastoral und liturgische/kulturelle Bildung, Politische Bildung und Jugendpastorale Bildung – und steht mit allen deutschen diözesanen Jugendämtern und zahlreichen verbandlichen Jugendverbänden, kirchlichen Medienträgern und geistlichen Gemeinschaften sowie staatlichen Stellen in kooperativem Austausch.

<sup>48</sup> Vgl. Lechner, Martin. Pastoraltheologie der Jugend. München 1992. S.182.

<sup>49</sup> Vgl. Grunddaten der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge. in: <http://www.afj.de/ueber-uns/ge-sichte>. [Aufgerufen am 24. Oktober 2016].

<sup>50</sup> Leitlinien zur Jugendpastoral. 20. September 1991. Bonn 1991. S.18.

Zugang zum Glauben verfügen. Dieser ist tendenziell vielfach unabhängig von den Berührungspunkten mit dem kirchlichen Leben, unabhängig davon, ob diese Berührungspunkte punktueller Natur sind, wie z.B. das einmalige Mitfeiern der Eucharistie an Weihnachten, oder kontinuierlich sind, z.B. in Form des Mitwirkens in einem kirchlichen Jugendverband.

Diese beiden Zugänge verdeutlichen, dass zu Beginn einer Ausfaltung einer Theologie der Jugendpastoral eine Kriteriologie der theologischen Anthropologie stehen muss. Diese kann sich beispielsweise auf die fünf Grundexistentialien des Menschseins – Geheimnisverwiesenheit, Freiheit, Kommunikation, Scheitern und Zukünftigkei – beziehen<sup>51</sup>, wie dies Günter Biemer anstrebte, indem er die „Affinität von Menschsein im christlichen Sinne [...] mit den Kriterien des Jugendalters nach den Auskünften der Humanwissenschaften“<sup>52</sup> besprach, zugleich aber auch die Botschaft des Christentums besonders für Jugendliche heraushob<sup>53</sup>.

Einen in dieser theologischen Tradition begründeten Ansatz hat die pastoraltheologische Forschung Ottmar Fuchs<sup>4</sup> in der *Prophetischen Kraft der Jugend?*<sup>54</sup> in der theologischen Diskussion Deutschlands zur Sprache gebracht: Fuchs ist darüber konsterniert, wie die innovative Kraft junger Menschen in Deutschland von der Generation der Erwachsenen abgewehrt wurde bzw. wie wenig Resonanz jugendliche, kreative Ideen zur Verbesserung gesellschaftlicher Verhältnisse erfuhren. Er macht ausschließlich dort eine Jugendförderung aus, wo junge Menschen sich in bestehende, etablierte Strukturen einfügten. Dies gelte auch für das kirchliche Leben, wo jungen Menschen ein spiritueller *sensus* und eine eigene Berufung zum Christsein attestiert werde, jedoch eine praktische Gestaltung kirchlichen Lebens kaum wahrnehmbar sei<sup>55</sup>.

In der Antwort auf diese Herausforderung im pastoralen Leben der Kirche favorisiert Ottmar Fuchs einen paritätischen Umgang der Generationen miteinander, so dass ein Beziehungsverhältnis im kirchlichen Leben entsteht<sup>56</sup>. In dieser Beziehung soll die Jugend zu einem inhaltlichen Subjekt der Überlegungen gemacht werden, so dass die „vielfältige analytische und kritische Kraft der Jugend selbst, [diese] bezüglich ihrer eigenen Zustände und der sie umgebenden Verhältnisse zum Vorschein bringen“<sup>57</sup> kann. Die theologische Anthropologie dieses Gedanken drückt sich in der Subjekthaftigkeit der Jugend aus, die somit die Eigenheiten

<sup>51</sup> Vgl. Rahner, Karl. Grundentwurf einer theologischen Anthropologie. in: Arnold, Franz Xaver (Hrsg.). Handbuch der Pastoraltheologie. Band II/1. Freiburg i.Br. 1966. S.20–38.

<sup>52</sup> Biemer, Günter. Theologische Grundlagen der Jugendpastoral. in: Diakonia 12 (1981) S.293–310. hier: S.301.

<sup>53</sup> Vgl. eben da.

<sup>54</sup> Vgl. Fuchs, Ottmar. Prophetische Kraft der Jugend? Zum theologischen und ekklesiologischen Ort einer Altersgruppe im Horizont des Evangeliums. Freiburg i.Br. 1986.

<sup>55</sup> Vgl. eben da. S.30–33.

<sup>56</sup> Vgl. Lechner, Martin. Pastoraltheologie der Jugend. München 1992. S.208.

<sup>57</sup> Fuchs, Ottmar. Prophetische Kraft der Jugend? Zum theologischen und ekklesiologischen Ort einer Altersgruppe im Horizont des Evangeliums. Freiburg i.Br. 1986. S.20f.

junger Menschen reflektierend berücksichtigt und zugleich eine gerechtigkeits- und lebensfördernde Konzeption für die Pastoral bespricht und praktisch gangbar macht<sup>58</sup>.

Diese beiden pastoraltheologischen Ansätze stehen exemplarisch für eine theologische Anthropologie, die den Vollzug des Menschen in seinem individuellen Sein z.B. in der persönlichen Ansprache und dem Respekt der individuellen Freiheit achtet<sup>59</sup>. Gleichzeitig kennt diese Anthropologie eine Pluralität wirklich voneinander verschiedener Daseinsregionen, die sich von ihrem Entsprungensein her begegnen, z.B. in problematischen Prävalenzen zwischen den Momenten der Vielfalt, und daher der Heilsvermittlung Christi durch die Kirche bedürfen<sup>60</sup>.

Für eine Theologie der Jugendpastoral werden aus diesen Gedanken zwei weitere Dimensionen deutlich: eine christologische und ekklesiologische Pastoraltheologie.

Die christologische Dimension der Theologie wird bereits in den alttestamentlichen Prophetentexten grundgelegt, in denen der Wille Gottes durch die Propheten in eine konkrete Situation hineingesprochen wird<sup>61</sup>. Dieses Wirken Gottes in den prophetischen Werken verdichtet sich dann im Leben und Werk Jesu Christi, in seinen Ankündigungen und Verheißungen, in seinen Wundern und Handlungen, die den Anbruch des Reiches Gottes ausdrücken<sup>62</sup>. Christus selbst stellt in den neutestamentlichen Perikopen immer wieder „die Kleinen“ in den Mittelpunkt, sei es die Kinder<sup>63</sup>, Sünder<sup>64</sup>, Zöllner<sup>65</sup>, Frauen<sup>66</sup> oder sein eigenes Leiden<sup>67</sup>. Diese Kleinen werden dabei nicht zu einem Objekt eines großzügigen Hilfehandelns, sondern sind in ihrer Schwäche gerade vollwertige Subjekte, wahre Menschen, für einen Anruf Gottes, für das messianische Heilshandeln und somit für eine Kommunikation auf Augenhöhe<sup>68</sup>.

Dieser christologische Leitgedanke, dass das Wirken Gottes sich an jeden auf Augenhöhe richtet, unterstützt durch einige exemplarische neutestamentliche Schriftstellen, ist eine wichtige Fundierung der Theologie der Jugendpastoral. Aus der christologischen Dimension wird deutlich, dass der Anruf Gottes zu einer

---

<sup>58</sup> Vgl. Lechner, Martin. Jugendpastoral im Plural. Praktisch-theologische Entwürfe: Optionen und ihre Wirkungen. in: PThI 29 (2009) 1, S.16–31.

<sup>59</sup> Vgl. Rahner, Karl. Grundentwurf einer theologischen Anthropologie. in: Arnold, Franz Xaver (Hrsg.). Handbuch der Pastoraltheologie. Band II/1. Freiburg i.Br. 1966. S.20–38. hier: S.22.

<sup>60</sup> Vgl. eben da. S.22f.

<sup>61</sup> Vgl. Zenger, Erich. Die Bücher der Prophetie. in: Ders. (Hrsg.). Einleitung in das Alte Testament. Stuttgart 2008. S.417–586. hier: S.422.

<sup>62</sup> Vgl. Fuchs, Ottmar. Prophetische Kraft der Jugend? Zum theologischen und ekklesiologischen Ort einer Altersgruppe im Horizont des Evangeliums. Freiburg i.Br. 1986. S.56–61.

<sup>63</sup> Vgl. Mt 19,13–15.

<sup>64</sup> Vgl. Mk 2,5.

<sup>65</sup> Vgl. Lk 19,1–10.

<sup>66</sup> Vgl. Lk 7,36–50.

<sup>67</sup> Vgl. Mk 15,20b–32.

<sup>68</sup> Vgl. Lechner, Martin. Pastoraltheologie der Jugend. München 1992. S.211.

Kommunikation mit Subjekten führt und keine milde Gabe darstellt, so dass der christliche Gott auch heute Jugendliche aller Zeiten anruft.

Ein dritter Aspekt der Theologie der Jugendpastoral umfasst die ekklesiologische Dimension. Sowohl die Texte der *Würzburger Synode* als auch die *Leitlinien zur Jugendpastoral* gehen von einer sakramentalen Ekklesiologie aus, die sich an den Konstitutionen des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Kirche und zur Kirche in der Welt von heute orientiert<sup>69</sup>. Diese konziliare Prägung zeigt sich auch vielfach in der praktischen Theologie, die sich als ein christlich-kirchliches Heilshandeln in Sendung zu und *in actio* mit den Menschen der jeweiligen Zeit versteht<sup>70</sup>.

Diese ekklesiologische Dimension wird in den Überlegungen zur praktischen Theologie durch mehrere Zugänge unterstützt; exemplarisch hierzu ein Gedanke: Die katholische Kirche tritt in ihrem praktisch-pastoralen Wirken in einer doppelten Gestalt in Erscheinung. Einerseits ist sie in Deutschland eine sichtbare und respektable Institution, die aus einem breiten Fundament von Lehre und Tradition schöpfen und auf eine vielfach vernetzte und forschende Theologie zurückgreifen kann. Dieses Bild entspricht einer religionsgemeinschaftlichen Dimension der Kirche. Andererseits hat jeder Gläubige einen eigenen persönlichen Zugang zur Kirche, die einen mannigfaltigen, häufig auch nicht sichtbaren Dienst an der Welt leistet. Diese Form kirchlichen Wirkens entspricht der pastoralgemeinschaftlichen Dimension der Kirche<sup>71</sup>. Beide Dimensionen der Kirche sprechen für eine ekklesiologische Grundierung der Theologie einer Jugendpastoral, wenn auch mit einem unterschiedlichen Schwerpunkt.

In den qualitativ-empirischen Überlegungen zu Jugendlichen im Deutschland des Jahres 2016 sind viele Statements von Jugendlichen mit christlicher Religionszugehörigkeit aufgekommen, die beide Dimensionen kirchlicher Wahrnehmung ausdrücken. Deutlich wurde dabei aber auch, dass der Weg vom christlich-kirchlichen Heilshandeln zum persönlichen Glauben ein sehr weiter sei. Folglich besteht für die ekklesiologische Pastoraltheologie in ihrem Dienst für Jugendliche die Herausforderung darin, das Engagement von konkreten Christen, geistlichem und seelsorglichem Personal, getauften und gefirmten Christen in ihrem Wirken für Jugendliche nicht als ein persönliches ethisch-nobles Aktivverhalten darzustellen, sondern als Handeln Christi durch die getauften Glieder am Menschen zu kennzeichnen. Aus binnenkirchlicher Sicht ist das pastorale Handeln Teil der Sendung der Kirche in die Welt<sup>72</sup>; für die Jugendpastoral besteht die Herausforderung, durch

<sup>69</sup> Vgl. Hobelsberger, Hans. Zurück in die Zukunft. Die bleibende Bedeutung des Synodenbeschlusses „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“. in: Gabriel, Angelika (Hrsg.). *Mit-Leidenschaft*. München 2011. S. 49–67. hier: S.53.

<sup>70</sup> Vgl. Möde, Erwin. Art. Was ist Pastoraltheologie? in: [www.ku.de/thf/pastoral](http://www.ku.de/thf/pastoral). [Aufgerufen am 25. Oktober 2016].

<sup>71</sup> Vgl. Sander, Hans Joachim. *Nicht ausweisen: die prekäre Lage der Kirche*. Würzburg 2002. S.13f.

<sup>72</sup> Vgl. Kießig, Sebastian. *Communio-Ekklesiopraxis. Pastorale Handlungen aus der Mitte der Kirche in der Gesellschaft „im Heute“*. *Noch nicht veröffentlicht*. S.91.

die Handelnden, d.h. durch die kirchlichen Vollzüge, zu Christus als dem ersten Akteur im Dienst für die Jugendlichen und als partizipierenden Dialogpartner zu führen<sup>73</sup>.

Dieser theologische Dreiklang – die pastorale Dimension der Anthropologie, Christologie und Ekklesologie – steht für eine exemplarische Basis für die Theologie einer Jugendpastoral, die sich in ergänzenden theologischen Fragestellungen wie z.B. der Evangelisierung, Neuevangelisierung, Missionierung, Sakramentenpastoral, Gemeintheologie weiter spezifizieren ließe. In einem kommenden inhaltlichen Schritt geht es nun um eine praktische Relevanz dieser Theologie der Jugendpastoral, angesichts der qualitativ-empirischen Funde und der vorhandenen pastoralen Gestaltungsmöglichkeiten in Deutschland.

#### 4. (AUSGEWÄHLTE) GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER DEUTSCHEN JUGENDPASTORAL

Die Gestaltungsmöglichkeiten der deutschen Jugendpastoral sind aufgrund ihrer theologischen Fundierung vielfältig möglich und längst nicht mehr den beiden *Oligopolisten der Jugendpastoral* – Pfarrgemeinden und Jugendverbänden – alleinig anvertraut. Gleichsam haben die theologischen Überlegungen zur Jugendpastoral für ihre praktische Gestaltung auch hohe Hürden, die auf Antrieb auch nicht jeder *pastorale Mitspieler* auf Antrieb erfüllen kann: Es geht in der Pastoral darum, die Subjektwerdung junger Menschen in den Blick zu nehmen, so dass ein gerechtes und lebenswertes Leben Jugendlicher gefördert werden kann<sup>74</sup>. Dies kann mit einer bewussten Transzendierung der Lebensvollzüge und Erfahrungen im Menschlichen auf die Religion und Gott hin geschehen<sup>75</sup>. Aus systemimmanenter Perspektive kann der Dienst der Religion – und damit auch der Jugendpastoral – stärker funktional ausgerichtet auch als Kontingenzbewältigung<sup>76</sup> oder als funktionale Einordnung verstanden werden<sup>77</sup>. Zudem ist die Jugendpastoral – entgegen den zeithistorischen Umständen zur Verabschiedung der Texte der *Würzburger Synode* – an eine stärkere Rückfrage an Spiritualität und Emotionen gekoppelt als

---

<sup>73</sup> Vgl. Zuk, Artur. Neuevangelisierung als Lebens- und Überlebensstil der Christen. in: Forum Katholische Theologie 30 (2014) 4. S.290–305.

<sup>74</sup> Vgl. Lechner, Martin. Jugendpastoral im Plural. Praktisch-theologische Entwürfe: Optionen und ihre Wirkungen. in: PThI 29 (2009) 1, S.16–31.

<sup>75</sup> Vgl. Widl, Maria. „Das gibt mir nichts!“ Jugendpastoral angesichts der postmodernen Relevanzperspektive. in: Gabriel, Angelika (Hrsg.). Mit-Leidenschaft. München 2011. S. 121–133. hier: S.123.

<sup>76</sup> Vgl. Luhmann, Niklas. Funktion der Religion. Frankfurt a.M. 1982.

<sup>77</sup> Vgl. Kaufmann, Franz Xaver. Wo liegt die Zukunft der Religion? in: Michael Krüggeler / Karl Gabriel / Winfried Gebhardt (Hrsg.). Institution – Organisation – Bewegung. Sozialformen der Religion im Wandel. Opladen 1999. S.71–97.

in vorhergehenden Generationen<sup>78</sup>. Diese Ansprüche an die Jugendpastoral, die aus praktischen Erfahrungen heraus erwachsen sind, prägen die praktische Arbeit der verschiedenen Institutionen und Akteure.

Exemplarisch für die mannigfaltige pastorale Praxis im heutigen Deutschland seien drei Beispiele für *pastorale Mitspieler* in der Jugendpastoral.

Der erste theologische Ort für die Jugendpastoral ist – angesichts der breiten Rezeption einer Gemeindeftheologie in der deutschen katholischen Kirche im Nachgang des Zweiten Vatikanischen Konzils – die Pfarrgemeinde<sup>79</sup>. Einen quantitativ-empirischen Überblick über die Aktivitäten in der deutschen Jugendpastoral in Pfarrgemeinden gibt es nicht, jedoch über ausgesuchte Bereiche:

Beispielsweise wurde im Erzbistum Berlin im vierten Quartal 2015 eine empirische Erhebung über die Ministrantenpastoral in den Pfarrgemeinden – diese als ein exemplarischer Bereich der Jugendpastoral – durchgeführt<sup>80</sup>. Aufschlussreich an dieser Erhebung ist, dass in allen Pfarrgemeinden des Erzbistums eine Ministrantenpastoral angenommen wird, so dass eine Form der Jugendseelsorge in allen Pfarrgemeinden vorhanden ist. Gut die Hälfte aller Pfarrgemeinden kooperiert dabei mit anderen Gemeinden<sup>81</sup> und in 83% aller Pfarrgemeinden gibt es in der Ministrantenpastoral Aktivitäten, die über den rein liturgischen Dienst hinausgehen<sup>82</sup>. Diese Aktivitäten umfassen liturgische Proben, Freizeiten bzw. Fahrten, Teilnahmen an Angeboten des pastoralen Raumes oder Dekanats, Teilnahme an Angeboten des Erzbistums oder ein Treffen der Ministrantengruppe<sup>83</sup>. Über die Aktivitäten wird ausgesagt, dass in der Kategorie „Spiel und Spaß“ zu 80% eine hohe Zustimmung haben<sup>84</sup>. D.h. die Aktivitäten im Rahmen der Ministrantenpastoral außerhalb des liturgischen Dienstes machen 80% aller Ministrantinnen und Ministranten Freude. Knapp zwei Drittel aller empirisch Befragten gaben an, dass sie die Ministrantenaktivitäten weniger als soziale Aktionen wahrnehmen. Dass die Ministrantenpastoral mit Gebet und Besinnung gestaltet wurden, bezeichnen 44,1% als ausgeglichen und gut, 35% als zu wenig bzw. gut, ein Viertel der Befragten als zu umfangreich<sup>85</sup>.

<sup>78</sup> Vgl. Schwab, Ulrich. „... das liegt vielleicht daran, dass ich den Glauben nicht habe.“ in: Gabriel, Angelika (Hrsg.). *Mit-Leidenschaft*. München 2011. S. 134–147. hier: S.135.

<sup>79</sup> Vgl. Esser, Klaus. *Der Vollzug der Kirche in den allgemeinen Grundsituationen. §5 Jugendseelsorge*. in: Arnold, Franz Xaver (Hrsg.). *Handbuch der Pastoraltheologie*. Band III. Freiburg i.Br. 1968. S.385–405. hier: S.398.

<sup>80</sup> Vgl. Andrees, Christian. *Erhebung zur Ministrantenarbeit im Erzbistum Berlin 2015*. in: [http://www.erzbistumberlin.de/fileadmin/user\\_mount/PDF-Dateien/Jugend/20160303mini-erhebung2015\\_web.pdf](http://www.erzbistumberlin.de/fileadmin/user_mount/PDF-Dateien/Jugend/20160303mini-erhebung2015_web.pdf). [Aufgerufen am 26. Oktober 2016]. Der Erhebungszeitraum umfasste den 20. Oktober bis 19. Dezember 2015 und es beteiligten sich 80 der 105 Pfarrgemeinden in der Erzdiözese. Insgesamt wurden 2.911 Ministrantinnen und Ministranten statistisch errechnet.

<sup>81</sup> Vgl. eben da. S.4.

<sup>82</sup> Vgl. eben da. S.5.

<sup>83</sup> Vgl. eben da.

<sup>84</sup> Vgl. eben da. S.6.

<sup>85</sup> Vgl. eben da.

Summierend lässt sich sagen, dass die Ministrantenpastoral – anhand der ausgewählten empirischen Erhebung im Erzbistum Berlin – mit knapp 3.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine große Zielgruppe in den Pfarrgemeinden erreicht und viele dieser Gemeinden Aktivitäten anbieten. Diese Aktivitäten finden auf der Ebene der Freizeitgestaltung statt, die eine sehr hohe Zustimmung durch einen ausgeprägten Spaßfaktor erfahren, bieten aber auch eine spirituelle Dimension in Gebet und Besinnung. Aus diesen quantitativ-empirischen Erhebungen geht nicht hervor, welche kerygmatischen und kommunikativ-subjektorientierten Impulse die Ministrantenpastoral für einzelne Jugendliche und ihre individuelle Sinnsuche haben kann; gleichwohl gilt es anzunehmen, dass die Ministrantenpastoral für diese Orte der personalen Seelsorge Räume schaffen kann.

Eine weitere pastoralpraktische Entwicklung in der Jugendpastoral ist die im Nachgang der *Würzburger Synode* entstandene Schulpastoral<sup>86</sup>. Die Deutsche Bischofskonferenz hat für diese pastorale Aufgabenstellung ebenso Leitlinien erlassen<sup>87</sup>. Die Schulpastoral steht in einem engen Bezug zur Jugendpastoral, da diese sich ebenso und vordergründig um Kinder und Jugendliche als Subjektbezugsgröße richtet<sup>88</sup>, wenn auch Lehrer und schulische Mitarbeiter im Lebensumfeld Schule zum Subjekt der Schulpastoral werden können<sup>89</sup>.

Der Schulpastoral geht es als Handlungsziel um eine humane Schule und fragt, wo in der Schule die Humanität und damit auch das Lebensumfeld des Schülers bedroht sein könnten<sup>90</sup>. Dieser Fragestellung wird deswegen nachgegangen, da die Schule den Charakter eines Lebensortes erfährt, der einen Erlebnis- und Erfahrungsraum für das persönliche Leben und das Einüben des Glaubens bietet<sup>91</sup>. „Ebenso wird sie [die Schulpastoral] die Kooperation mit Jugendverbänden, pfarrlicher Jugendarbeit, Jugendakademien und Jugendbildungsstätten suchen, um mit deren spezifischen Möglichkeiten das Schulleben zu bereichern“<sup>92</sup>. Die Schulpastoral hat folglich das Ziel, neben ihrem eigenen Lebensumfeld auch in andere Bereiche des Lebens von Jugendlichen und jungen Menschen hineinzuwirken und somit auch mit anderen *pastoralen Mitspielern* der Jugendseelsorge sich zu vernetzen.

Im bayerischen Bistum Eichstätt gibt es beispielsweise acht ausschließliche Schulseelsorger-Referenten, die als Multiplikatoren für Schulseelsorger in kirchlichen und nichtkirchlichen Schulen der Diözese arbeiten. Die seelsorgliche Arbeit

<sup>86</sup> Vgl. Zuk, Artur. „Pastoralne zaangażowanie parafii w struktury szkolne: innowacyjny model wychowani społeczno-kulturowego“. in: Władysław Misiak / Janusz Surzykiewicz (Hrsg.). *Studia nad życiem społeczno-kulturalnym Polaków w Niemczech*. Toruń 2012. S.228–262.

<sup>87</sup> Vgl. Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. 22. Januar 1996. Bonn 1996.

<sup>88</sup> Vgl. eben da. S.8.

<sup>89</sup> Vgl. eben da. S.12f.

<sup>90</sup> Vgl. eben da. S.15.

<sup>91</sup> Vgl. eben da. S.16.

<sup>92</sup> Eben da. S.17.

umfasst Tage der Orientierung für Schüler und Lehrer in katholischen Bildungshäusern, Schulgottesdienste, Gebetsimpulse und Morgenfeiern für Schulen und Klassen, eine Krisenseelsorge für einzelne Schüler auf Wunsch und die Vorbereitung und Begleitung sozialer Praktikumsstätigkeiten, die auf eine soziale Verantwortung für das Lebensumfeld vorbereiten sollen<sup>93</sup>. Mit diesen vielfachen praktischen Zugängen soll eine breite Möglichkeit zu einem Leben aus dem Evangelium erschlossen werden, die auch Jugendliche und junge Menschen erreicht, die nicht im sakramentalen Leben einer Pfarrgemeinde integriert sind.

Jugendpastorale Handlungen sind nicht nur den institutionellen Trägern der Seelsorge und Pastoral eigen, sondern auch geistlichen Gemeinschaften und *movimenti*. Diese, von denen es zahlreiche in Deutschland gibt<sup>94</sup>, haben i.d.R. einen internationalen Wirkungskreis und sind in ihrem pastoralen Handeln damit weniger an den *Leitlinien zur Jugendpastoral* in Deutschland ausgerichtet, als vielmehr an den universalkirchlichen Vorgaben bzw. internationalen Erfahrungswerten.

So wirkt in Deutschland auch das 1960 in Spanien gegründete Säkularinstitut *Cruzadas de Santa Maria*, das mittlerweile über den kanonischen Status eines Instituts geweihten Lebens verfügt, in Teilbereichen der Jugendseelsorge mit. Zentrales Anliegen dieser geistlichen Gemeinschaft ist das Erwecken der Taufgnade in allen Christen, das Mobilisieren eines christogantischen Potentials<sup>95</sup>, so dass die tieferen Gründe des Glaubens und der visionären Kraft, die im Leben der Menschen aufscheinen, gefördert und ausgebildet werden<sup>96</sup>.

In der Jugendpastoral wirkt die geistliche Gemeinschaft in Gestalt ihrer Jugendbewegung *Milicia de Santa Maria*. Das besondere Profil dieser Jugendpastoral ist eine geschlechterspezifische Seelsorge, die sich an Mädchen und junge Frauen richtet. Anliegen der *Milicia* ist es, die Sehnsucht und Phantasie jugendlicher Mädchen aufzugreifen und die besondere Berufung eines jeden Menschen, die die Liebe Gottes erfahr- und fruchtbar macht, zu begleiten. Diesen Weg geht die Jugendgemeinschaft als einen gemeinsamen Weg, als eine geistliche Familie, so dass nicht nur die Humankompetenz miteinander erlernt und entwickelt wird, sondern auch das geistliche Leben im Alltag entwickelt und gestärkt werden soll<sup>97</sup>.

In der pastoralpraktischen Arbeit geschieht dies beispielsweise in Ferienfreizeiten und Skilagern, wo das Leitmotiv des Gründers des Säkularinstituts Pater Tomás Morales – Nie müde werden, immer wieder neu aufzustehen – im geistlichen Gespräch der Gruppe, aber auch in der sportlichen Betätigung angewendet

<sup>93</sup> Vgl. Bistum Eichstätt (Hrsg.). Art. Was ist Schulpastoral? in: <http://www.bistum-eichstaett.de/schule/schulpastoral/>. [Aufgerufen am 26. Oktober 2016].

<sup>94</sup> Vgl. Martin, Andreas. Die geistlichen Gemeinschaften der katholischen Kirche – Kompendium. Leipzig 2004.

<sup>95</sup> Vgl. Morales, Tomás. Die Stunde der Laien. St. Ottilien 2009. S.30.

<sup>96</sup> Vgl. Johannes Paul II. Ansprache zur Europa-Feier in Santiago de Compostela. 09. November 1982. in: AAS 75 (1983) 328–333.

<sup>97</sup> Vgl. Art. Die Jugendbewegung der Cruzadas de Santa Maria. in: Jahresrückblick 2015 des Katholischen Säkularinstituts *Cruzadas de Santa Maria* (Hrsg.). München 2015. S.16.



wird<sup>98</sup>. Für das geistliche Leben und die weltliche Humankompetenz soll dabei ein Ausdauerverhalten und gegenseitige Durchdringung von göttlicher Berufung und menschlicher *actio* erlernt und eingeübt werden. Dieses Charisma gilt auch für die Jugendpastoral in den Studentinnenwohnheimen St. Benedikt München und St. Teresa Bonn, in denen die jungen Studentinnen in einer Wohngemeinschaft leben und eine freundschaftliche und familiäre Atmosphäre des Miteinanders und Teilens praktizieren. Für alle Hausbewohnerinnen unabhängig von ihrer Konfession und Religion ist das Angebot einer *communio* im geistlich-spirituellen Sinn geboten, die sich in gemeinsamen Gebetszeiten ausdrücken und im Lebensvollzug praktisch fortsetzen<sup>99</sup>.

Resümierend bietet die geistliche Gemeinschaft eine Jugendpastoral an, die mit einer sehr individuellen und personenbezogenen Seelsorge, sehr anthropologisch ausgeprägt ist. Die Einbindung in spirituelle und liturgische Vollzüge ermöglicht zudem praktisch wahrnehmbare christologische und ekklesiologische Vollzüge.

### SCHLUSSGEDANKE: JUGENDPASTORAL ALS EIN EVERGREEN MIT IMMER NEUEN FACETTEN

Die Jugendpastoral in Deutschland ist ein lehramtlich und (pastoral-)theologisch reflektierter Teilaspekt der Pastoral, der sich seiner Aufgabe als Dienst an Jugendlichen und jungen Menschen in Theorie und Praxis in einem hohen Maße reflektiert bewusst ist. Zentrales Ziel aller Akteure in der Jugendpastoral ist das Gelingen des Lebens von Menschen, so dass humankompetente, reflektierende und selbstständig agierende Jugendliche das Ziel der Persönlichkeitsentwicklung der Jugendpastoral sind. Zudem hat sich die deutsche Jugendpastoral dem Ziel verschrieben, keine Pastoral an Jugendlichen zu vollziehen, sondern prozessual mit jungen Menschen den Herausforderungen und Chancen des Lebens zu begegnen.

Dass die praktischen jugendpastoralen Aktivitäten immer neue Facetten erlangen, liegt an zweierlei Faktoren: Einerseits ändern sich die heranwachsenden Jahrgänge von Jugendlichen in ihren Wahrnehmungen, Empfindungen und Charismen, auf die andererseits die jugendpastoralen Akteure sich einstelle oder durch neue *pastorale Mitspieler* reagieren. In der gegenwärtigen Zeit wird dies beispielsweise durch eine neue Sehnsucht nach Spiritualität und Emotionen unter vielen Jugendlichen ausgedrückt<sup>100</sup>. Die Jugendpastoral ist somit ein Evergreen, der aber durch neue Herausforderungen und Chancen immer neue Facetten aufgreift.

---

<sup>98</sup> Vgl. eben da. S.18f.

<sup>99</sup> Vgl. eben da. S.28f.

<sup>100</sup> Vgl. Schwab, Ulrich. „... das liegt vielleicht daran, dass ich den Glauben nicht habe.“ in: Gabriel, Angelika (Hrsg.). *Mit-Leidenschaft*. München 2011. S. 134–147. hier: S.135.

## YOUTH MINISTRY IN GERMANY: AN EVERGREEN WITH EVER NEW ASPECTS

### Summary

In Germany, the youth ministry is a thematic field that is reflected in various different ways since the time of the Second Vatican Council. This paper responds to these different types of reflections and develops a few pastoral-theological accesses. The German dioceses adopted on the Synod of Würzburg (1971 to 1975) a resolution about aims and assignments of the youth ministry of the Church. In 1991 the German Conference of Bishops publishes leading guidelines for the youth ministry. The aim of both papers of the Church is to lay the foundations of a theory of the youth ministry. This theory should be of good service to the practical pastoral service. Its theological foundations include anthropological (adolescents and young adults are the subject of the youth ministry), ecclesiological (the pastoral service is nourished by the act of being sent, i.e. its mission) and christological (God's work is directly performed in the lives of young people). This paper reflects about this theology in an exemplary way by discussing three cases: First, it contemplates the service of altar servers in German parishes; second, it treats the theory of the school ministry and, third and finally, it deals with the pastoral activities of a spiritual community.

**Słowa kluczowe:** duszpasterstwo młodzieży, synod w Würzburgu (1971–1975), rozwój osobowości

**Keywords:** Youth Ministry, Synode in Würzburg (1971–1975), personality development

### BIBLIOGRAPHISCHE ANGABEN

Andrees Ch., *Erhebung zur Ministrantenarbeit im Erzbistum Berlin 2015*, in: [http://www.erzbistumberlin.de/fileadmin/user\\_mount/PDF-Dateien/Jugend/20160303mini-erhebung2015\\_web.pdf](http://www.erzbistumberlin.de/fileadmin/user_mount/PDF-Dateien/Jugend/20160303mini-erhebung2015_web.pdf). [Aufgerufen am 13. Juni 2017]

*Apostolicam Actuositatem*, Dekret über das Apostolat der Laien. Zweites Vatikanisches Konzil, in: AAS 58 (1966), s. 837–864.

*Beschluss zu Zielen und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit*, in: *Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung*. Band 1, Freiburg i.Br. 1976, s. 288–31.

Biemer G., *Theologische Grundlagen der Jugendpastoral*, „Diakonia“ 12 (1981), s. 293–310.

*Gadium et Spes*, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute. Zweites Vatikanisches Konzil, in: AAS 58 (1966), s. 1025–1115.

- Calmbach M., Borgstedt S., Borchard I., Thomas P., Flaig B., *Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*, Wiesbaden 2016.
- Esser K., *Der Vollzug der Kirche in den allgemeinen Grundsituationen. §5 Jugendseelsorge*, in: *Handbuch der Pastoraltheologie*. Band III, Hrsg. F. X. Arnold, Freiburg i.Br. 1968, s. 385–405.
- Fuchs O., *Prophetische Kraft der Jugend? Zum theologischen und ekklesiologischen Ort einer Altersgruppe im Horizont des Evangeliums*, Freiburg i.Br. 1986.
- Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel. Zweites Vatikanisches Konzil*, in: AAS 56 (1964), s. 145–157.
- Johannes Paul II., *Ansprache zur Europa-Feier in Santiago de Compostela. 09. November 1982*, in: AAS 75 (1983), s. 328–333.
- Johannes Paul II., „*Wir sind gekommen, um ihn anzubeten.*“ (Mt 2,2). *Botschaft von Papst Johannes Paul II. an die Jugendlichen der ganzen Welt anlässlich des XX. Weltjugendtages 2005. 06. August 2004*, in: [https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/messages/youth/documents/hf\\_jp\\_ii\\_mes\\_20040806\\_xx-world-youth-day.html](https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/messages/youth/documents/hf_jp_ii_mes_20040806_xx-world-youth-day.html). [Aufgerufen am 13. Juni 2017]
- Jugendpastorale Leitlinien*, Hrsg. von der Erzdiözese Freiburg, Freiburg i.Br. 1992.
- Katholische Kirche in Deutschland, Zahlen und Daten 2015/16 des Sekretariates der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.)*, Arbeitshilfe Nr. 287, Bonn 2016.
- Kauffman F. X., *Wo liegt die Zukunft der Religion?* in: *Institution – Organisation – Bewegung. Sozialformen der Religion im Wandel*, Hrsg. M. Krüggeler, K. Gabriel, W. Gerhardt, Opladen 1999, s. 71–97.
- Leitlinien zur Jugendpastoral. 20. September 1991*, Hrsg. Pastorkommission der DBK, Bonn 1991.
- Lechner M., *Jugendpastoral im Plural. Praktisch-theologische Entwürfe: Optionen und ihre Wirkungen*, PThL 29 (2009) 1, s.16–31.
- Lechner M., *Pastoraltheologie der Jugend*, München 1992.
- Luhmann N., *Funktion der Religion*. Frankfurt a.M. 1982.
- Martin A., *Die geistlichen Gemeinschaften der katholischen Kirche – Kompendium*, Leipzig 2004.
- Möde E., *Von der Absurdität zur Gewalt*, in: *Historia magistra vitae*, Hrsg. A. Blumberg, O. Petrynko, Regensburg 2016, s. 355–364.
- Morales T., *Die Stunde der Laien*, St. Ottilien 2009.
- Rahner K., *Grundentwürfe einer theologischen Anthropologie*, in: *Handbuch der Pastoraltheologie*. Band II/1, Hrsg. Arnold F. X., Freiburg i.Br. 1966, s. 20–38.
- Rickal E., *Einleitung zu Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit*, in: *Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung*. Band 1, Freiburg i.Br. 1976, s. 277–287.
- Sander H. J., *Nicht ausweisen: die prekäre Lage der Kirche*, Würzburg 2002.
- Mit-Leidenschaft*, Hrsg. A. Gabriel, München 2011, s. 134–147.

- Statut der Gemeinsamen Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland, in: *Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung*. Band 1, Freiburg i.Br. 1976, s. 856–861.
- Vonderau D., *Weltjugendtag*, in: LThK 10. Freiburg i.Br. 2001<sup>3</sup>, s. 1077.
- Widl M., „Das gibt mir nichts!“ *Jugendpastoral angesichts der postmodernen Relevanzperspektive*, in: *Mit-Leidenschaft*, Hrsg. A. Gabriel, München 2011, s. 121–133.
- Wittstadt K., *Einzelne Synoden. I. Deutschland*, in: LThK 9. Freiburg i.Br. 2000<sup>3</sup>, s. 1191.
- Zenger E., *Die Bücher der Prophetie*, in: *Einleitung in das Alte Testament*, Hrsg. DERS., Stuttgart 2008, s. 417–586.
- Zuk A., *Neuevangelisierung als Lebens- und Überlebensstil der Christen*, „Forum Katholische Theologie“ 30 (2014) 4, s. 290–305.
- Zuk A., *Pastoralne zaangażowanie parafii w struktury szkolne: innowacyjny model wychowania społeczno-kulturowego*, w: *Studia nad życiem społeczno-kulturalnym Polaków w Niemczech*, red. W. Misiak, J. Surzykiewicz, Toruń 2012, s. 228–262.